



Einer von vielen Ställen der ehemaligen Schweinemastanlage in Dresden-Dölzchen auf einer Fläche von etwa acht Hektar. Dieses Ruinenfeld verschandelte das Landschaftsbild am Rand eines FFH-Gebietes, trug zur Zersiedelung der Landschaft bei und verleitete manche Leute dazu, hier Müll abzulagern. Foto: K.-H. Müller (2011)

Auf ehemaliger Schweinemastanlage wird endlich Wald wachsen

Die lange Geschichte einer Rekultivierungsmaßnahme in Dresden

Schon seit langem folgt die NABU-Fachgruppe Naturbewahrung Dresden der Überzeugung, dass auch Grunderwerb eine Form der Naturschutzarbeit ist. Deshalb hat sie bereits mehrere Flächen gekauft, von denen anzunehmen ist, dass sie in der Obhut eines Naturschutzverbandes am besten aufgehoben sind. 2005 wurde aber auch ein Grundstück erworben, das weder auf den ersten noch auf den zweiten Blick wertvoll scheint, im Gegenteil: ein Areal von etwa acht Hektar mit einer Schweinemasterei aus DDR-Zeiten, bestehend aus fast dreißig Ställen beziehungsweise Wirtschaftsgebäuden, die seit Anfang der 1990er-Jahre nicht mehr genutzt worden sind. Darüber wurde bereits im NABU Report 2005 berichtet. Das Areal befindet sich am Rand des FFH-Gebietes „Täler von Vereinigter und Wilder Weißeritz“, die verfallenden Gebäude verschandeln das Landschaftsbild und tragen zur Zersiedelung des Gebiets bei. „Wir hatten die Idee, hier sämtliche Gebäude rückzubauen und – vorwiegend durch Suk-

zession – einen naturnahen Wald, einen Hainbuchen-Winterlinden-Traubeneichen-Wald, entstehen zu lassen“, sagt Karl-Hartmut Müller vom Vorstand der Fachgruppe über den Grund für diesen Flächenkauf. „Diese natürliche Lebensgemeinschaft findet man ziemlich selten, da sie für die Lössböden typisch ist, die der Mensch seit Jahrtausenden landwirtschaftlich nutzt und daher weitgehend frei von Wald gehalten hat. Vorteilhaft war und ist, dass in enger Nachbarschaft zu dieser Schweinemastanlage bereits ein 15 Hektar großer naturnaher Hangwald steht, der ebenfalls unser Eigentum ist, sodass sich hier ein größerer naturnaher Waldkomplex entwickeln könnte.“

Selbstverständlich übersteigt eine solche Maßnahme die finanziellen Möglichkeiten des NABU bei weitem. Deshalb hat sich die Fachgruppe von vornherein darum bemüht, das Vorhaben über eine größere Ausgleichsmaßnahme zu realisie-

ren, und erhielt auch eine entsprechende Zusage. Doch leider läuft das Räderwerk der Bürokratie sehr langsam, bleibt manchmal stehen oder bewegt sich zeitweise sogar rückwärts, und es war für die Fachgruppe keineswegs einfach, mit dieser Situation umzugehen. Karl-Hartmut Müller: „Leute aus Nah und Fern rückten an, um auf unserer Fläche illegal ihren Müll zu entsorgen, andere beschwerten sich bei uns darüber. Es kostete viel Kraft, den Müll mehrfach abzutransportieren, Strafanzeigen zu stellen, das Gelände zu sichern. Und starkes Durchhaltevermögen war nötig, um das Verfahren zur Renaturierung immer wieder voranzutreiben. Mühsam war es auch, die diversen Angebote für eine kommerzielle Nutzung der Fläche, das heißt die Ansiedlung verschiedener Gewerbe, ablehnen zu müssen. Leider ist es ja in Sachsen durchaus üblich, stillgelegte militärische, landwirtschaftliche, bergbauliche und andere Anlagen auch dann einer Nachnutzung zuzuführen, wenn sie sich in freier Landschaft befinden und aus naturschutzfachlichen oder allgemeineren ökologischen Gründen ein Rückbau dringend angeraten ist. Doch wir haben das alles durchgestanden.“

Nach langen Verhandlungen gelang es schließlich, die Stadt für den Abriss der Anlagen zu gewinnen. 2011 wurden die Pläne für das neue Waldgebiet von der Stadt Dresden, dem Landesverkehrsamt und dem NABU gemeinsam beschlossen. Und dann war es endlich soweit: 2013 wurden die 21 Ställe, sechs Flachbauten und ein 20 Meter hoher Schornstein abgerissen. Da es sich um eine Ausgleichsmaßnahme für den Bau einer Teilstrecke der Autobahn 17 handelte, übernahm das Sächsische Landesamt für Straßenbau und Verkehr die Kosten in Höhe von 450.000 Euro. So hat sich wieder einmal bestätigt: Naturschützer brauchen einen langen Atem. Und sie werden ihn weiterhin brauchen, denn der Aufwand für die Abrissarbeiten erwies sich als unerwartet hoch, sodass die bereitgestellte Geldsumme nicht ausreichen wird, das abgetragene Material zu entsorgen. Unsere Dresdner NABU-Gruppe lässt sich dadurch jedoch nicht beirren und will noch in diesem Herbst oder spätestens im Frühjahr 2014 damit beginnen, Traubeneichen, Hainbuchen und Winterlinden auf kleinen Inseln in das Gebiet zu pflanzen. Sie werden sich auf natürliche Weise ausbreiten beziehungsweise mit spontan entstehender weiterer Vegetation vernetzen können.

Ursula Dauderstädt

Fläche der ehemaligen Schweinemästerei mit großen Haufen aus Abrisschutt, die nun entsorgt werden müssen.
Foto: K.-H. Müller (Herbst 2013)

